



Klinik-Lockdown endet, Risiko bleibt

Ab heute sind Besucher im DRK-Krankenhaus wieder willkommen – unter Auflagen / Alle Regeln im Überblick

Von Pascal Schmitt

ALZEY. Die demente Mutter für Tage im Krankenhaus, aber keine Möglichkeit, sich zu vergewissern, dass es ihr gut geht – weil aufgrund von Corona Besuche in den Krankenhäusern nur in Ausnahmefällen möglich sind. Was den Angehörigen in der Pandemie oftmals nur bleibt, ist das Telefon. Mit all seinen Tücken und Hindernissen. Die Zeiten sind jetzt vorbei. Das DRK-Krankenhaus folgt dem Vorschlag der Universitätsmedizin Mainz und lockert die Besucherregeln. Was man jetzt wissen muss.

Auch heute noch existiert die Gefahr eines Ausbruchs

Der Ärztliche Direktor des DRK-Krankenhauses, Dr. Alexander Frohmajer, macht klar: „Die derzeit niedrigen Infektionszahlen spielen uns bei den Lockerungen in die Karten.“ Die Monate, in denen der Krankenhausaufenthalt einer Isolation glich – mit nur geringen Möglichkeiten des Kontakts zu Freunden und Verwandten –, sind vorbei. Und doch, so Frohmajer, bleibt das Risiko, dass das Virus – trotz niedriger Inzidenzzahlen – über die Besucher



Über Monate kam in das DRK-Krankenhaus nur rein, wer unbedingt musste. Ab diesem Montag allerdings sind Besucher wieder erlaubt. Archivfoto: pakalski-press/Boris Korpak

seinen Weg in das Krankenhaus findet. „Möglich ist es, wenn auch unwahrscheinlich“, sagt Frohmajer. Wohin das im Zweifelsfall führen kann, zeigte der Corona-Ausbruch auf der Akutgeriatrie des Krankenhauses vor wenigen Wochen. Eine ersteimpfte Pflegekraft infizierte neun Patienten. Auch deshalb gehen Besuche nur mit Auflagen, so Frohmajer.

Konkret bedeutet das: Ab Montag dürfen Patienten täglich einen zuvor festgelegten Besucher für eine Stunde emp-

fangen. Die Besuchszeiten sind zwischen 15 und 19 Uhr. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, ein Nachweis allerdings schon. Denn rein darf nur, wer älter als 16 Jahre ist und belegen kann, dass er entweder wirksam geimpft oder in den vergangenen sechs Monaten eine Corona-Infektion überstanden hat. Für alle anderen Bezugspersonen der Patienten ist ein Schnelltest, der nicht älter als 24 Stunden ist, Pflicht. Abstände sind auch mit den Nachweisen im Krankenhaus einzuhalten. Während des

Besuchs müssen Bezugsperson und Patient Mund-Nasen-Masken tragen. Mit den neuen Besuchsregeln begegnet man auch der Kritik von Angehörigen und Patienten. Wobei hier, so Frohmajer, auch differenziert werden müsse. „Diejenigen, die für einen geplanten Eingriff ins Krankenhaus kommen, sind vorbereitet“, sagt der Ärztliche Direktor. Dass sie mal zwei oder drei Tage nur per Anruf und Videochat mit der Familie kommunizieren dürfen – für viele zwar doof, aber zu verkraften,

so Frohmajers Erfahrung. Anders sehe es da aus, wenn die Leute unvorhergesehen im Krankenhaus landen. Etwa nach einem Unfall. „Von jetzt auf gleich werden sie aus ihrem Alltag gerissen“, sagt Frohmajer. Gerade für sie seien Besuche wichtig. Könnten die Heilung sogar positiv beeinflussen.

Doch wemgleich die Vorteile von Besuchen am Krankenbett für die Patienten auf der Hand liegen – dass Besucher nochmal zu jeder erdenklichen Tageszeit in die Krankenhäuser strömen werden, glaubt Frohmajer nicht. Denn gerade was die Behandlungen angehe, habe sich durch die Besuchereinschränkungen eine neue Ruhe eingestellt, berichtet der Ärztliche Direktor. Besucher müssten etwa nicht mehr vor die Zimmertür geschickt werden, weil am Nachbarbett behandelt werden muss. Von der neuen Ruhe in der Klinik hätten auch die Patienten profitiert, so Frohmajer. Ganz ohne Besucher gehe es aber eben auch nicht. „Wo die Lockerungen hinführen, werden wir sehen“, sagt Alexander Frohmajer. Denn auch bei niedrigen Infektionszahlen außerhalb des Krankenhauses – die Risiken für die Klinik bleiben.

► KOMMENTAR



KOMMENTAR



Eine Chance

Pascal Schmitt
zu den Klinik-Lockerungen

pascal.schmitt@vrn.de

Gerade drei Wochen ist es her, als das Virus in der Akutgeriatrie des DRK-Krankenhauses zeigte, was es – trotz aller Sicherheitsvorkehrungen – anrichten kann. Schon da waren die Infektionszahlen relativ niedrig. Schon da waren viele Patienten, Ärzte und Pfleger geimpft. Trotzdem fand das Virus den Weg in den sensiblen Bereich der Klinik. Und nun also lockern? Besucher einlassen? Das Risiko von Ansteckungen und Ausbrüchen steigern? Wirklich zusammenpassen will das zunächst nicht. Allerdings zeigen

Das Gefühl der Ohnmacht schwindet

der Vorfall, der Umgang damit und die Haltung der Klinikleitung hinsichtlich der Öffnungen gleich mehrere Dinge. Erstens: Das Virus ist trickreich. Eine 100-prozentige Sicherheit gibt es nicht. Trotz Impfungen, trotz Test- und Maskenpflicht. Alles für sich, und vor allem die Kombination aus allem, senkt jedoch die Risiken, machen die Gefahr kontrollierbarer. Zweitens: Nach Monaten der Krankenhaus-Isolation zeigt sich, wie wichtig Besuche am Krankenbett für Patienten, deren Angehörige und nicht zuletzt auch für die Pflegekräfte sind. Die Vorteile von Besuchen wiegen schwerer als Risiken, die mehr Menschen in der Klinik bedeuten. Drittens: Das Gefühl der Ohnmacht, das zu Beginn der Pandemie aufkam, schwindet. Wir lernen, mit dem Virus zu leben. Und, viertens: Wir hinterfragen, was vor dem Frühjahr 2020 noch ganz normal, aber nicht unbedingt gut war. Gerade in den letzten beiden Punkten stecken Chancen. Nicht nur für das Krankenhaus.